

Abonnement und Verkaufsstellen (Anzeige) werden in der Abonnement-Verlag-Buchdruckerei und Papierhandlung Hof. Armpott, Piazza Carlo I. 1. eingezogen. — Auswärtige Abonnenten werden von allen größeren Anzeigenabgaben befreit. — Inserate werden mit 20 Heller für die erste Spalte, für die zweite Spalte mit 15 Heller, für die dritte Spalte mit 10 Heller berechnet. Für die vierte Spalte mit 5 Heller. — Besondere und besondere Inserate werden der Betrag nicht zuerkannt. — Belegexemplare werden gegen den Abonnementpreis nicht geliefert.

Postsparkassenkonto Nr. 188.575.

Bohlaer Tagblatt

Bestellt täglich, ausgenommen Montag, um 6 Uhr früh. Die Administration befindet sich in der Buchdruckerei und Papierhandlung Hof. Armpott, Piazza Carlo I. 1. Telefon Nr. 68. — Sprechstunde der Redaktion: von 8-5 Uhr nachmittags. Bezugsbedingungen: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post monatlich 2 Kronen 40 Heller, vierteljährig 7 Kronen 20 Heller, halbjährig 14 Kronen 40 Heller und ganzjährig 28 Kronen 80 Heller. (Für das Ausland erhöht sich der Preis um die Differenz der erhöhten Postgebühren.) — Preis der einzelnen Nummern 6 Heller. Einzelverkauf in allen Trafiken.

Herausgeber: Red. Hugo Dubeč. — Für Redaktion u. Druckerei verantwortlich: Hans Lorbeč. — Verlag: Druckerei des Bohlaer Tagblattes, Bohla, Via Befenghi 20.

X. Jahrgang. Bohla Mittwoch 8. April 1914. Nr. 2746.

Politische Uebersicht.

Die Nachrichten, die auf Grund der von den albanischen Regierungstruppen nach Durazzo erstatteten Meldungen über die Lage in Südalbanien vorliegen, lauten immer besorgnisserregender und bedrohlicher. Denn diese Berichte besagen, daß die albanische Gendarmerie nicht mehr allein Komitatstschis, sondern auch aus regulären griechischen Truppen gebildeten Banden gegenüberstehe. Ebenso sollen auch die Geschütze und Maschinengewehre, die von Seite der Aufständischen zur Verwendung gelangen, von griechischer Artillerie bedient sein. Infolge der fortwährenden Verstärkungen, die die Aufständischen von griechischer Seite erhalten, wagen sie sich, immer dreister werdend, auch an größere Plätze heran, welche die von holländischen Offizieren befehligte Gendarmerie nur mehr mit der größten Mühe verteidigt.

Für den Ernst der Lage spricht es auch, daß sich Stellen entschlossen hat, eine Flottenabteilung in die albanischen Gewässer zu dirigieren. Die vier Torpedojäger, die an der albanischen Küste kreuzen, und von denen es heißt, daß sie lediglich Vermessungsarbeiten vornehmen, haben sicherlich eine andere Bestimmung. Die Nachricht des „Popolo Romano“, wonach ein italienisches Expeditionskorps nach Albanien geschickt worden sei, um im Verein mit einem österreichisch-ungarischen Korps den Beschlüssen der internationalen Kontrollkommission einen größeren Nachdruck zu verleihen, wird von amtlicher Seite nicht bestätigt.

Indessen nimmt die vom König Wilhelm angeordnete allgemeine Mobilisierung in Albanien ihren geordneten Fortgang. König Wilhelm, der sich mit anerkannter Raschheit zu dieser im Interesse seines Landes so notwendigen Maßregel entschlossen hat, hat zahlreiche Zustimmungskundgebungen aus allen Volksschichten erhalten, worin die Entrüstung über die Vorgänge im Epirus Ausdruck gegeben und der Fürst eruchtet wird, über die Bevölkerung zu verfügen. In Durazzo sind neue Nachrichten eingetroffen, welche die bisherigen Meldungen von Grausamkeiten, die die Aufständischen begehen, in vollem Umfange bestätigen.

Sofia, 2. April.

Der Prozeß gegen die Minister des Kabinetts Petrow-Genabiew-Sawow hat bereits vor mehreren Tagen begonnen, aber die ganze Zeit befaßte man sich mit den Einsprüchen der Angeklagten gegen die Rechtsgültigkeit des Anklageaktes, respektive gegen die Korrektheit des Beschlusses der Sobranje, daß die betreffenden Minister in Anklagezustand zu versetzen seien. Na-

mentlich ist der General Sawow gegen eine solche Prozedur, weil in Bulgarien der Kriegsminister im Kabinett eine ganz exzeptionelle Stellung einnimmt. Er führte folgenden Beweis: Die Liste der Kandidaten für die Ministerposten wird dem Monarchen vorgelegt, ohne daß darin der Kriegsminister erwähnt wäre. Dieser wird vom König persönlich gewählt und hat nichts gemein mit den übrigen Ministern, welche Parteimänner sind. Der Kriegsminister vertritt im Kabinett nicht seine eigenen Anschauungen und seinen Willen, sondern jene des Monarchen. Diese Unterordnung erfordert die Disziplin. Folglich sei er dem Parlament gegenüber nicht verantwortlich und es könne ihn nur jene Behörde unter Anklage stellen, der er untergeordnet ist. Der Staatsanwalt teilt diese Anschauung nicht und man ist neugierig, welche Stellung der Gerichtshof einnehmen wird. Interessant ist folgende, bei dieser Gelegenheit vor dem Gericht gemachte Aussage des Generals Sawow, der bekanntlich im letzten Kriege der Gehilfe des Oberkommandierenden war, über die Ursachen der Katastrophe, welche die bulgarische Armee betroffen hat. Man hat bisher gerade diesem General die Hauptschuld zugeschrieben. Er sagte wörtlich: „Ich behaupte ganz kategorisch, daß, wenn der Wechsel im obersten Kommando nicht vorgenommen worden wäre, wir binnen sechs Tagen in Nißch gewesen wären; das Bündnis zwischen den Griechen und Serben wäre in Brüche gegangen und wir hätten die Friedensbedingungen diktiert. Genabiew, der Parteichef der Liberalen, ist bemüht, die Unkorrektheit des Vorgehens der Sobranje bei der Fassung des Beschlusses, daß das Kabinett in Anklagezustand zu versetzen sei, zu beweisen und dadurch den weiteren Verlauf des Prozesses unmöglich zu machen. Er stützt seinen Beweis auf die Protokolle der Sobranje, aus denen hervorgeht, daß bei der Abstimmung nicht die nötige Anzahl von Abgeordneten im Saale anwesend war und daß die Anklagepunkte nicht richtig formuliert sind. Auch diese Ansicht wird schwerlich durchbringen; desgleichen schwankt die Behauptung, daß der betreffende Beschluß der Sobranje dem Monarchen zur Bestätigung hätte vorgelegt werden sollen, was nicht geschehen ist. Wenn einmal der Gerichtshof zu diesen Einsprüchen der Angeklagten und ihrer Verteidiger Stellung genommen haben wird, so wird es möglich sein, entweder in das Meritum der Anklage einzugehen oder den Prozeß aus formellen Gründen einzustellen. Auf jeden Fall ist es zweifellos, daß der Ausgang des Prozesses die größte politische Bedeutung hat.“

In Schweden vollziehen sich die Wahlen. Die Radikalliberalen und die Sozialdemokraten stellten sich

bekanntlich der Sven-Hedin-Partei, welche zum Schutze gegen die russischen Annerkionsgekliffe angemessene Rüstungen fordert, entgegen, und die Verwirrung war so groß, daß das Parlament aufgelöst werden mußte. Die Liberalen und die Sozialdemokraten betrachteten sich vor den Wahlen als die Sieger und drohten dem König sogar mit der Absetzung. Der Beginn der Wahlen läßt aber erkennen, daß die verwerfliche Theorie der Friedensschwärmer nicht Wurzeln gefaßt habe. Sowohl die Sozialdemokraten als auch die Radikalliberalen haben in der Hauptstadt, wo die arbeitende Bevölkerung den Ausschlag gibt, Mandate verloren. Auf dem Lande ist der Regierung der Sieg sicher, denn dort wirken im Sinne der Kriegspartei jene 30.000 Bauern, die zugunsten der Rüstungspolitik den großartigen Demonstrationen nach Stockholm unternommen haben. Schweden ist auf guter Bahn. Die geschichtliche Erfahrung lehrt, daß alle Völker zum Niedergang verurteilt sind, die die Kraft nicht mehr besitzen, für ihre Eigenart und selbständige Entwicklung das Leben zu opfern. Die Liberalen und die sozialdemokratische Partei bedeuten das kranke Element im Lande. Aber Schweden scheint gesund genug zu sein, um diesen Furunkel aufzuzehren.

Vom Tage.

Aus unserem Süden.

Die Zusammenkunft des Grafen Berchtold mit Marchese di San Giuliano.

Der italienische Minister des Außern Marchese di San Giuliano wird am 15. d. M. in Abbazia eintreffen, um dem Grafen Berchtold den Gegenbesuch abzustatten. Der Aufenthalt des Ministers in Abbazia wird sich bis zum 18. d. M. erstrecken. Graf Berchtold soll sich, wie verlautet, schon Samstag, den 11. d. nach Abbazia begeben, um dort die Osterfeiertage zu verbringen. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß sich der Minister des Außern auch nach Miramar begeben wird, um dem Erzherzog Franz Ferdinand über die aktuellen Fragen der auswärtigen Politik Bericht zu erstatten.

„Ungaro-Americana.“

Der Artikel, der aus Oesterreich-Ungarn am meisten exportiert wird, ist armseliges Menschenfleisch. Alljährlich werden Hunderttausende exportiert, aber es scheint, daß maßgebenden Kreisen dieser Handelsverkehr noch zu gering ist. Denn wie könnte sich sonst die ungarisch-kroatische Regierung mit dem Gedanken tragen,

Am toten See.

Roman von Robert Kehrhausch.

11 Nachdruck verboten.

Herr von Sleglich bestaunte nun sehr sorgfältig in Gemeinschaft mit dem Arzte die Spuren des Verbrechens am Haupte des Toten, die verzerrten Züge des Gesichts, auf dessen stummen Lippen auch jetzt noch ein vergeblicher Hilferuf zu schweben schien, den Anzug des Ermordeten, dessen Taschen fast völlig ausgeleert waren. Er ließ, während Referendar Widukind sich die nötigen Bemerkungen für Aufnahme des Protokolls notierte, alle fehlenden Gegenstände, soweit sie bekannt waren, vorläufig aufzählen und sagte dann: „Herr Kreisphysikus, ich möchte Sie nun bitten, die Sektion so rasch als möglich vorzunehmen.“

„Die Sektion?“ Es war die Baronin, die mit einem Tone des Abscheues oder des Erschreckens die Frage tat.

Erstaunt sah der Staatsanwalt sie an. „Allerdings. Haben Sie etwas dagegen einzuwenden?“

„Ich — es ist mir zuwider. Und er, — ich weiß, daß er den Wunsch hatte, nach seinem Tode nicht sezziert zu werden.“

„Ich bedauere, unter diesen Umständen auf den Wunsch des Verstorbenen keine Rücksicht nehmen zu können. Ich handle nach strengster Verschöpfung. Ist ein Raum in der Nähe, in dem die Sektion vorgenommen werden kann?“

Mit auf die Unterlippe gebissenen Zähnen stand ihm die Baronin schweigend gegenüber. Sie schien entschlossen, ihm keine Antwort zu geben. An ihrer Stelle nahm der Arzt in beschwichtigendem Tone das Wort: „Ich möchte für diese leider unvermeidliche Vorahnung das nebenan gelegene Schlafzimmer des Barons vorschlagen. Ich kenne den Raum als geeignet. Und Sie, liebe Baronin, darf ich wohl bitten, ein paar Männer von Ihrem Dienstpersonal zur Hilfeleistung zu bestimmen.“

Es war, als wenn ihre hart gewordenen Züge auftauten unter seinen freundlichen Worten. Sie bewegte den Kopf nach ihm und sagte: „Wenn Sie es für nötig halten und wünschen, gewiß.“ Damit ging sie selbst nach der Tür und rief durch den Ton der elektrischen Glocke den Diener herbei, der kurz darauf in Begleitung des Ritters wieder hereinkam. Sie schob den Diwan, der auf Rollen lief, durch die weitgeöffnete Tür in das Nebenzimmer. Ein dumpfes Geräusch, ein Wiedererschließen der Türen, und verschwunden war das Opfer des Todes aus dem Zimmer, das es mit seinem Schrecken erfüllt hatte. Zu dem Kreisphysikus, der dem Diener folgte, sagte der Staatsanwalt noch: „Mit dem Herrn Referendar komme ich nachher hinüber, um das Ergebnis der Sektion zu hören und das Protokoll darüber aufzunehmen. Vorläufig haben wir hier noch zu tun.“ Und er fügte, sich an den Referendar Widukind wendend, hinzu: „Sehen Sie sich dorthin, Herr Kollege, um zunächst hier zu protokollieren. Nein, nicht an den Schreibtisch; er muß unberührt bleiben. Aber

am Fenster steht noch ein Tisch. Das Lintensaß können Sie dort hinübernehmen. Auch Sie bitte ich, sich zu setzen, Frau Baronin.“

„Ich stehe lieber.“

Ein kurzer, halb erstaunter, halb mißtrauischer Blick des Staatsanwaltes war die Antwort auf ihre Worte. Dann schob er stumm einen Sessel für sich zurecht, in dem er sich niederließ.

„Ich schreite nun zu der eigentlichen Zeugenvernehmung. Sie, Frau Baronin, werde ich zunächst unbeeidigt vernehmen, doch muß ich Sie darauf hinweisen, daß Ihre nachträgliche Beerdigung jederzeit beschlossen werden kann.“

Sie beugte den Kopf nur ein wenig zum Zeichen des Verständnisses, und nun begann die vorgeschriebene Feststellung der Personalken. Auf die Frage nach ihrem Mädchennamen antwortete die Baronin, daß er Hofstede gelautet habe.

„von Hofstede?“

„Nein — bürgerlich. Karoline Mathilde Hofstede.“

Die Fragen nach Eltern und Geburtstag folgten — die Baronin war in Danzig geboren worden — und nun fragte Herr v. Sleglich: „Haben Sie bis zu Ihrer Verheiratung immer in Danzig gelebt?“

„O nein. Von dort bin ich schon mit achtzehn Jahren fortgegangen. Ich war in Posen, Dresden, Berlin, Wien, Budapest —“

„In so vielen verschiedenen Orten? Wie erklärt sich das?“

eine große Schiffsahrtsgesellschaft unter dem Namen „Ungaro-Americana“ zu gründen! Die Auswanderungswut hat insbesondere verschiedene Landestheile der Stephanskronen geradegu entvölkert und durch einen organisierten Menschenexport will man noch das über die See schaffsen, was bisher noch im Lande geblieben war. Ganz besonders werden aber die Küstengegenden darunter zu leiden haben.

In die Hände dieser Gesellschaft soll die gesamte Auswanderung aus Ungarn und Kroatien konzentriert werden. Um Kroatien in diesen Plan einzubeziehen, stellt sich die gemeinsame Regierung auf den Standpunkt, daß die Frage der Auswanderung nur eine Frage der Staatsbürgerschaft sei, daß also dementsprechend die kroatische Auswanderung keine kroatisch-autonome, sondern eine ungarisch-kroatische, eine gemeinsame Angelegenheit sei. Die „Ungaro-Americana“ soll vom Staate subventioniert werden, oder als „Privatunternehmen des ungarischen Staates“ ins Leben treten, soll über sechs bis acht große Auswandererschiffe verfügen, die alle in eigener Regie gebaut werden sollen. Da die Danubiuswerft bei Fiume Kriegsschiffe herstellt, so wird die zum Bau der Auswandererschiffe notwendige Werft an der kroatischen Küste aufgeführt werden.

Diese unendliche, vom Staate gebuldete, ja sogar — geförderte Auswanderung der arbeitsfähigsten, kräftigsten und gesündesten Elemente ist schon jetzt besorgniserregend. Möge sie durch die Unvernunft jener, die ihr steuern könnten, nicht unser Verhängnis werden! **Ausländer in der österreichischen Handelsmarine.**

Im vorigen Herbst begannen die österreichischen Schiffsahrtsgesellschaften fremde Staatsangehörige anzustellen, wodurch den heimischen Marineoffizieren eine starke Konkurrenz entstand. Die Triester Seebehörde widersetzte sich nicht diesem Vorgehen und so sahen sich die Offiziere der Handelsmarine veranlaßt, bei den kompetenten Behörden gegen dieses Vorgehen zu protestieren. Sie wandten sich mit einem Memorandum an das österreichische Handelsministerium, doch sie warteten vergebens auf die Antwort. Abgeordneter Dr. Cingria sah sich daher veranlaßt, die Angelegenheit auch im Reichsrat zur Sprache zu bringen, was er in Form einer Interpellation tat. Doch auch die Interpellation blieb unbeantwortet. Jetzt wird aber bekannt, daß das Handelsministerium an die Seebehörde und die Hafenbehörden einen Erlaß ergehen ließ, in dem erklärt wird, daß Ausländer nur dann angestellt werden dürfen, wenn hierfür die absolute Notwendigkeit besteht und dies auch nur provisorisch. Dabei haben die Behörden auf die Qualifikation des betreffenden Ausländers zu achten, besonders darauf, daß sie den österreichischen Vorschriften genügen. Auf diese Weise wurde dem Memorandum der einheimischen Offiziere der Handelsmarine wenigstens zum Teil stattgegeben. **Einberufung des dalmatinischen Landtages.**

Wie aus Zara gemeldet wird, wird im Schoße der dalmatinischen Regierung eifrig an der Ausarbeitung der neuen Wahlreform, die ein erweitertes Wahlrecht und eine Herabsetzung des Zensus bringt und deren Entwurf von den Majoritätsparteien des dalmatinischen Landtages genehmigt wurde, gearbeitet. Die Vorlage soll noch vor der Einberufung des dalmatinischen Landtages fertiggestellt und den Parteien zur Kenntnis gebracht werden, da die Hauptaufgabe der Landtagsession die Schaffung der Wahlreform ist. Der Landtag soll auch sofort nach Ostern einberufen werden. Minister-

präsident Graf Stürgkh will durch Einhaltung seiner den Abgeordneten Dalmatiens gegebenen Zusage, die Südslawen seiner Politik gegenüber wohlgesinnter machen. Bei der Verhandlung der Wahlreform sind große Zusammenstöße zwischen der Majorität des dalmatinischen Landtages und dem Gros der Rechtspartei zu erwarten, da diese einen scharfen Kampf im Landtage angekündigt haben. Die Majoritätsparteien rüsten sich zum Kampfe gegen die Opposition und gegen den Statthalter Grafen Utiens, dem sie die Schuld an dem Ausnahmsregime in Dalmatien zuschreiben.

Die Zustände im Elektrizitätswerke.

Aus den Versammlungen, welche im Rivierahotel gegen die Zustände im Elektrizitätswerke abgehalten worden sind, gieng ein Volksgauschuß hervor, der an die k. k. Statthalterei und an den Landesauschuß eine Denkschrift richtete. Diese Denkschrift wurde gestern in diesem Blatte veröffentlicht. Sie fordert bekanntlich, es möge: 1. vom Staate ein Fachmann zur Ueberprüfung bestimmt, 2. diesem ein Zivilsachmann beigegeben werden, 3. die Skodawerke, welche für das Elektrizitätswerk Maschinen geliefert haben, mögen einen Techniker zur Ueberprüfung entsenden, 4. diese drei Sachleute werden beauftragt, eine genaue Ueberzicht herzustellen und begutachten, wie mit den billigsten Mitteln und in der kürzesten Zeit das Elektrizitätswerk zu einer geregelten Arbeitsleistung gebracht werden könnte. Ferner heißt es in der Denkschrift:

„In der Erwägung, daß die Führung des Elektrizitätswerkes in eigener Regie, wie auch anderwärts, keine guten Erfolge aufzuweisen hat, während wir anderwärts solche Unternehmungen in privatem Besitze gedenken sehen; in der Erwägung, daß das Polaer Elektrizitätswerk seit seiner Schaffung mit Verlusten zu rechnen hat, treten die Unterfertigten im Sinne der Protestversammlung vom 29. März an die maßgebende Behörde mit der Bitte heran, sie möge, wenn sich das mit dem Gutachten der erbetenen Ueberprüfungskommission in Einklang bringen lasse, erwägen, ob, bei angemessener Einflußnahme zugunsten der Bevölkerung, die Uebergabe des Werkes in Privatbetrieb nicht erstrebenswert sei.“

Man soll in wirtschaftlichen Angelegenheiten nicht darauf sehen, ob gewisse Wünsche von einer Seite stammen, die man sonst aus zwingenden Ursachen nicht unterstützen kann. Der Sammer in unserem Elektrizitätswerke ist so groß, daß man Aktionen zur Abhilfe durch kritische Sonderbestrebungen, so sehr sie sonst am Plage sind, nicht schwächen darf. Deshalb sind wir im Namen all der Unseren gesonnen, die Punkte 1 bis 4 vollständig zu unterschreiben und auch mit dem folgenden Zusätze einverstanden. Es muß aber ausdrücklich bemerkt werden, daß damit ein Gutheißes aller in der Denkschrift enthaltenen Ausführungen nicht ausgesprochen werden soll. Der Ausschuß, der mit der Durchführung der Entschlüsse aus den letzten Protestversammlungen betraut wurde, sieht eine Hauptursache der schlechten Verhältnisse im Elektrizitätswerke in der Vernachlässigung, in welcher das Elektrizitätswerk in den letzten zwei Jahren gelassen wurde usw. Wüßte man's nicht, man müßte aus dieser Begründung herausfühlen, daß im Volksgauschuße unserer Protestbewegung Männer sitzen, welche aus der politischen Aera der Vergangenheit stammen, aus jener Aera, da sich von italienischer Seite nicht eine Stimme der Anklage wider die schon damals bestehende Verwahrlosung erhob, weil eben die Verwaltung italienisch

war. Die Courage, darüber in den Kampf zu ziehen, entstammt lediglich dem angenehmen Zufalle, daß in der jetzigen Verwaltung der Gemeinde und in der italienischen Leitung des Werkes kein Italiener zu finden ist, dem irgend eine Verantwortung zugemessen ist. Es ist eine größte Verkenntnis der vorhandenen Tatsachen, wenn eine solche Behauptung aufgestellt wird, und es kann die Anführung falscher Argumente einer Bewegung nicht biontlich sein, die sich nur auf gerechte und begründete Beschuldigungen stützen darf, wenn sie an geeigneter Stelle Berücksichtigung finden soll. Das Elektrizitätswerk wurde von der jetzigen Verwaltung und von der technischen Leitung in einem Zustande beispielloser Verwahrlosung übernommen — und daß dieser Zustand der Verwahrlosung bestanden habe, hat man zum erstenmal authentisch während der letzten Streikbewegung festgestellt, die unvoreingenommenen Personen gestattet, in der Lebenschen Führung ein geradezu entsetzliches Urteil auszustellen. (Von den gerichtlich festgestellten Unkorrektheiten des früheren Werkleiters, dem gegen hohe Provision vollzogenen Ankaufe erwiesenermaßen minderwertiger Maschinen soll nicht einmal besonders gesprochen werden!) Die technische Leitung des Werkes mußte sich, da Mittel zu einer entsprechenden Umwälzung nicht vorhanden sind, darauf beschränken, durch Flickarbeiten den Betrieb nach Möglichkeit aufrecht zu erhalten. Die letzte Gemeindeverwaltung hat von dem Zustande der Werke Kenntnis gehabt, in ihrer Unentschlossenheit und mangelhaften Kenntnis in wirtschaftlichen und kaufmännischen Angelegenheiten aber den richtigen Zeitpunkt für die Beschaffung notwendiger Mittel versäumt und so ist es gekommen, daß die auf den Strombezug angewiesene Bevölkerung unerhörten Beschränkungen und Störungen ausgesetzt wurde. Es ist nicht zu leugnen, daß bei angemessener Verträglichkeit mit großen kaufmännischen Operationen gleichviel, durch welche große Lieferantin von Maschinen schon längst, auch auf spätere Eilung die Anlage hätte in Ordnung gebracht werden können, umso mehr, als ja (was auch aus der Denkschrift hervorgeht) durch eine Umgestaltung die Speise für Handarbeiten und Betriebsmaterialien eine angemessene Verringerung erfahren hätten und aus diesem Ersparnis die neuen Kosten hätten bestritten werden können. Jetzt wird es auch nicht anders sein...

So viel zur Feststellung. An den alten Wäldern soll nichts verwischt werden. Die Anführung dieser Richtigstellungen ändert aber nichts an den Beschlüssen des Volksgauschusses auch von unserer Seite. Eine sachliche Ueberprüfung tut not und auch schleunige Hilfe. Die Gemeindeverwaltung war dazu berufen, diese Notwendigkeit selbst zu erkennen und danach zu handeln. Da sie dieser Aufgabe nicht zu entsprechen vermochte, ist es selbstverständlich, daß man nach der Kuratel schreit. Wir sind überzeugt, daß die k. k. Statthalterei, die sich in allen Angelegenheiten stets energisch und zielbewußt um das Wohl der Bevölkerung angenommen hat, diesen Anlaß, uns armen Polaern zu helfen, nicht veräumen werde. Unsere Blicke, die in Pola nichts tröstliches zu finden vermögen, wenden sich nun hoffnungsfreudig nach Triest!

Die Verhältnisse in Rovigno.

Rovigno, 6. April.

Gestern abends um 7 Uhr fand im hiesigen Kommunaltheater eine von den hiesigen Sozialisten einberufene öffentliche Versammlung statt, bei welcher der Direktor der Polesaner Krankenkasse, Johann Krussi, als Generalsekretär auftrat. Redner unterzog zuerst die gestern um 11 Uhr vormittags im Hause des Reichstagsabgeordneten Candussi-Giarbo einberufene Versammlung der hiesigen Nationalalliberalen, an welcher zirka 100 Personen teilnahmen, einer äußerst scharfen Kritik und wies die vom hiesigen Nationalalliberalen, Advokaten Bartoli, gemachten Anschuldigungen gegen die Sozialisten energisch zurück. Auf die hiesige Gemeindeverwaltung übergehend, hob der Redner die einzelnen schweren Anschuldigungen gegen die liberale Giunta administrativa besonders hervor, schilderte die Schädigung der Arbeiterkassen und erklärte, daß die Giunta ohne jedes Recht noch weiter amtiert, daher gesekwidrig sei, daß dieselbe wohl sechs Wochen aber nie „sechs Jahre“ bestehen kann. Der ernannte Regierungskommissär gehe noch weiter in Parenzo spazieren, trotzdem sein Platz hier leer stehe. Krussi kritisierte fobann in scharfer Weise auch das Verhalten des hiesigen k. k. Landesgerichtsrates Signori (Kierikal), welcher nie energisch gegen die drei liberalen Giuntamtglieder bei den verschiedenen „Sitzungen“ vorgegangen sei; die Angabe des Dr. Signori, daß er von den Liberalen betrogen wurde, ist durchaus noch keine Rechtfertigung der Bevölkerung gegenüber. Der anwesende Bruder des Doktor Signori, welcher sich zum Schluß zum Worte meldete, bringt nur wenige Worte hervor und verläßt unter allgemeinem Gelächter den Saal. Die Versammlung, in welcher Krussi wiederholt durch lebhaftes Händeklatschen unterbrochen wurde, wird um Vorsitzenden um zirka 9 Uhr abends geschlossen. Die Verhältnisse in Rovigno haben sich nun schon derart zugespitzt, daß die Regierung sich nun doch einmal wird entschließen

„Ich war Künstlerin.“
„Künstlerin?“
„Ja, Sängerin.“
„Konzertfängerin jedenfalls?“
„Nein, beim Theater.“
„Ah! Die helle Stimme des Staatsanwaltes wurde vor Ueberraschung noch heller und schärfer, und von diesem Augenblick an veränderte sich fast unmerklich der Ton seiner Fragen. Er wurde ein klein wenig herablassender und ein klein wenig vertraulicher. Dem feinen Ohr der Baronin aber entging diese Veränderung nicht, und sie stellte ihr ekne wachsende Kälte gegenüber.“
Das fortschreitende Verhör bezog sich auf den Zustand, in dem Körper und Zimmer des Toten gefunden worden waren, doch mußte die Baronin ihren früheren Angaben etwas Neues in dieser Hinsicht nicht hinzuzufügen. Die nachweislich fehlenden Gegenstände wurden im Protokoll verzeichnet, die durch den umgeworfenen Stuhl, die verschobene Decke unter dem Schreibtisch, die auf dessen Platte liegenden Briefe bezeugte Unordnung im Zimmer genau vermerkt.
Um diese Papiere zu betrachten, hatte der Staatsanwalt sich erhoben und war an den Schreibtisch herangetreten.
„Hat der Verstorbene diese Briefe selbst noch hierhergelegt?“
„Nein. Er war drei Tage verreckt, und sie sind in seiner Abwesenheit eingelaufen.“

„Sie sind, wie ich sehe, zum Teil noch verschlossen, zum Teil erbrochen. Wie erklärt sich das?“
„Die unerbrochenen sind Geschäftsbriefe, die an meinen Mann adressiert waren und bis zu seiner Heimkehr liegen zu bleiben pflegten. Die beiden offenen waren an mich gerichtet, und ich hatte sie nur meinem Manne zur Einsicht hierhergelegt.“
„Sie selbst persönlich?“
„Ja, gestern abend.“
„Um welche Zeit?“
„Um neun Uhr ungefähr.“
„Damals also war der Baron sicher noch nicht zurückgekehrt?“
„Nein, sicher nicht.“
„Sie waren bei Licht hier im Zimmer?“
„Ich habe das elektrische Licht angebracht, es war tageshell.“
„Waren die Fenster verschlossen?“
„Nein, die Tür zum Park und beide Fenster waren offen — der Abend war ja sehr warm. Ich habe sie dann selbst geschlossen und überall die Läden vorgelegt. weil ein Gewitter am Himmel stand. Auch die Tür zum Korridor habe ich abgeschlossen. Mein Mann hatte, wenn er unvermutet heimkam, zu beiden Türen den Schlüssel.“
„Sont niemand?“
(Fortsetzung folgt.)

müssen, den bereits „ernannten“ Regierungskommissär hier einzusetzen, bevor von liberaler Seite noch größeres Unheil geschieht.

Personales. Sr. Excellenz Geheimrat Dr. v. Der schatka ist mit dem gestrigen Morgenzuge hier angekommen. Sr. Excellenz wird in Brioni Kuraufenthalt nehmen.

Ernennung zum Sachverständigen. Für das Jahr 1914 hat das Oberlandesgericht in Triest im Einvernehmen mit der k. k. Statthaltereidirektion zum Sachverständigen für Eisenbahn- und -Betrieb Herrn Ramiro Tapan, k. k. Oberforstkommissär, ernannt.

Die Reklamationsfrist zur Einbringung von Beschwerden gegen die Wählerliste bleibt für die allgemeine Wählerkurie (Wahl 7. Juni) unverändert (bis 13. April, diesen inbegriffen) bestehen. Dagegen wurde, wie wir erfahren, die Reklamationsfrist für den ersten, zweiten und dritten Wahlkreis bis zum 20. April verlängert.

Schiffsnachricht. S. M. S. „Saurus“, welches den Fürsten von Albanien nach Durazzo brachte, ist zur Ergänzung seines Kohlenvorrates in Leodo eingetroffen und wird dann als Stationär nach Konstantinopel zurückkehren, wo es Mitte April eintrifft.

Post für S. M. S. „Monarch“. Das Postamt Triest 1 wird für das Schlachtschiff „Monarch“ nach Patras Briefkartenschlüsse am 10. d. M. abends abfertigen.

Die Durchführungsbestimmungen der Dienstpragmatik. Der Präsident des Postbeamtenvereines, Oberoffizial Bauernfeind, sprach beim Handelsminister in Angelegenheit der Durchführungsbestimmungen zur Dienstpragmatik vor. Präsident Bauernfeind verwies darauf, daß in der letzten Sitzung des Staatsangestelltenausschusses der Regierungsvorteiler die Erklärung abgegeben habe, daß die auch von der Regierung anerkannten Härten der Dienstpragmatik auf Grund einer eingeholten kaiserlichen Entschliebung ausgeglichen werden sollen. Präsident Bauernfeind setzte in ausführlicher Weise die durch die Durchführungsbestimmungen zutage tretenden Härten auseinander und ersuchte den Handelsminister, dahin zu wirken, daß diese beseitigt werden. Die Absicht, daß nur die Dienstzeiten über zwölf Jahren zur Einrechnung gebracht werden, müsse als besondere Härte schon deshalb empfunden werden, weil nur 5 Prozent der beteiligten Beamten davon einen Vorteil hätten. Die Beamtschaft ersuche daher, daß auch die Vordienstzeiten unter zwölf Jahren in entsprechender Weise eingerechnet werden mögen. Hiezu ist zu bemerken, daß bezüglich der ehemaligen Offiziere ein Erfolg bereits erzielt wurde. Der Handelsminister Dr. v. Schuster erklärte nach eingehender Besprechung der vorgebrachten Wünsche, daß er sich im Sinne der Erlebidigung derselben mit dem Finanzminister ins Einvernehmen setzen werde, und versprach die mächtigste Vertretung der vorgebrachten Wünsche. Präsident Bauernfeind sprach auch beim Generaldirektor für Post- und Telegraphenwesen, Sektionschef Wagner v. Jauregg, mit der gleichen Bitte vor und erhielt auch an dieser Stelle die Zusicherung weitgehenden Entgegenkommens in beiden Richtungen.

Stellenausschreibung. Die Stelle des zweiten Partiers im Marinekasino kommt zur Besetzung. Bewerber (Unteroffiziere der Kriegsmarine bevorzugt) erhalten in der Direktionskanzlei des Marinekasinos, 2. Stock, nähere Auskunft.

Ein Postbetrüger. Der 30jährige Johann Kovis aus Gimino (Istrien) war beim Postamt in Pola angestellt. Um der Post Geld zu entwenden, verstellte er auf einen sehr originellen Trick. Er schwindelte in den Postfach, der von Pola nach Triest gesendet wurde, selbst geschriebene Geldanweisungen und adressierte sie auf den Namen Franz Perich, Triest, Hotel „bell' Abbondanza“ oder an ein anderes in der Nähe gelegenes Hotel. Wenn er in Pola die Einschwindelung der gefälschten Anweisungen in den Postfach, natürlich mit der nötigen Geschicklichkeit und Geschwindigkeit, erledigt hatte, fuhr er nach Triest, stieg in dem genannten Hotel ab und ließ sich vom Gelbbriefträger als Perich das Geld auszahlen. Dann fuhr er seelenvergnügt nach Pola zurück. So gelang es ihm, am 4. Februar 800 Kronen und am 22. Februar 1000 Kronen der Post abzuschwindeln. Doch — der Krug geht so lange zum Brunnen bis er bricht — das letztemal ging die Sache schief. In der gleichen Art schickte er an Franz Marz im Hotel „Bolpich“ 900 Kronen. Er kam am Montag in Triest an, begab sich in das Hotel „Bolpich“, aber er konnte kein Zimmer mehr bekommen. Er meinte, dies sei recht peinlich und hinterließ die Weisung, daß er, Franz Marz, Geld erwarte und es sich heute holen werde. Inzwischen waren aber seine Diebstähle aufgedeckt worden, und die Polizeibehörde verständigte die Triester Behörde und die Polizeidirektion von dem überschlauen Schwindel. Gestern gegen 7 Uhr früh begab sich der Detektivinspektor mit einem Polizeilagenten in das Hotel „Bolpich“, wo auch etwas später Kovis als Franz Marz eintraf und sich erkundigte, ob „sein

Geld“ schon gekommen wäre. Nach rascher Verständigung der Postdirektion erschien der Gelbbriefträger und überwies dem Marz 900 Kronen. Kaum eine Sekunde war er seines Besitzes froh. Er soll ein sehr betroffenes Gesicht gemacht haben, als man ihn unter seinem wahren Namen Kovis ansprechend verhaftete und ihn in das Untersuchungsgefängnis abführte.

15.300 Kronen gestohlen. Vorgestern wurde im Bureau der Cooperative operate in der Via San Francesco d'Assisi Nr. 21 in Triest eine Eisenkassette mit einem Inhalte von 15.300 Kronen gestohlen. Der Kassier übergab jeden Tag, so auch heute, diese Kassette aus der feuerfesten Kasse einem Beamten im 1. Stocke, der sie nach Erlebidigung der Geschäfte wieder dorthin zu bringen hatte. Heute wurde sie ganz kurze Zeit unbewacht gelassen und währenddem gestohlen. Die nach Erstattung der Anzeige erschienenen Funktionäre der Polizei nahmen den Tatbestand auf und es wurde ein Preis von 10 Prozent der gestohlenen Summe für den ausgefegt, der den Täter bekanntzugeben vermag oder die Behörden auf die Spur des Täters bringt.

Das Rauchen in Ziffern. Die Verteuerung des Regietabaks hat sich bewährt. Der Bericht der Generaldirektion der Tabakregie stellt es mit Selbstzufriedenheit fest, und wenn man die Ziffern liest, so muß man ihr recht geben. Die Erhöhung der Tabakpreise trat am 1. Juli 1911 in Kraft. Die Folge war, daß im Jahre 1912 um 28.474.077 Kronen mehr eingenommen wurden als im Jahre 1911, trotzdem bloß um 652 Meterzentner mehr Tabak verkauft wurde. In Prozenten bedeutet das bei einem Gesamtabsatz von 399.710 Meterzentnern und einem Gesamterlös von 334.510.945 Kronen eine Steigerung der Einnahmen um 9,3 Prozent bei einer Absatzsteigerung von nur 0,2 Prozent. Der Löwenanteil am Absatz fällt dabei den Zigaretten zu. Die Regie hat 40,68 Prozent ihrer Vorräte zu Zigaretten verarbeitet, 29,39 Prozent als unverarbeitungsfähigen Rauchtobak und bloß 26,95 Prozent in Form von Zigaretten verkauft.

Ostern naht heran. Allseits erwacht frohe Feststimmung und die Frage nach eleganter Toilette ist aktuell geworden. Hierbei bildet speziell die Fußbekleidung eines der wichtigsten Momente und der Wunsch nach einem modernen und trotzdem preiswerten Schuh tritt in den Vordergrund. Als erste hiebei in Betracht kommende Bezugsquelle empfehlen wir bestens die Firma „Lurul“-Schuhfabrik Alfred Fränkel, Com.-Ges., welche sich während ihres schon Jahrzehnte währenden Bestandes wohlverdienten Weltruf erworben hat. Der Lurulschuh wird allgemein als erstklassig, elegant und preiswert anerkannt und ist infolge seiner vielen Vorzüge in den weitesten Kreisen eingeführt. Die Verkaufsstelle für Pola befindet sich Via Sergia 14. Außerdem gelangt der Lurulschuh in weiteren 130 eigenen Verkaufsstellen des In- und Auslandes zum Verkauf.

Eine Beschwerde. Der Rehrichtwagen durchfährt die Via Sergia alltäglich kurz nach 7 Uhr und die Geschäftsinhaber, die ihre Lokale erst um 7/8 Uhr öffnen dürfen, können mitunter die ganze Woche lang den Rehricht nicht anbringen. Es wird gebeten, den Wagen erst um 8 Uhr verkehren zu lassen.

Das Bukidomino Spiel kein Hasardspiel. Bei einem Wiener Bezirksgericht hatten sich 17 Personen wegen Bukidomino Spieles zu verantworten. Sie waren wegen Hasardspieles angeklagt. Das Interesse an der Verhandlung war umso größer, als zahlreiche Zuschafften aus dem Publikum an die Polizei auf den angeblich ruindösen Charakter des Spieles hingewiesen hatten, und die Frage, ob Bukidomino ein Hasardspiel sei oder nicht, schon mehrmals die Gerichte beschäftigt hatte. Der Bezirksrichter sprach sämtliche Angeklagten frei, von der Ermüdung ausgehend, daß die Angeklagten, die wußten, daß bisher das Spiel nicht verboten war, sich nicht bewußt waren, daß es sich um ein verbotenes Spiel handle. Andererseits erklärte der Rich-

ter, daß das Gericht zu der Ueberzeugung gekommen sei, daß Bukidomino vermöge seiner Eigenschaft nicht als ein Hasardspiel im Sinne des Strafgesetzes zu betrachten ist.

Selbstmord. In seiner Wohnung, Via Giovia 6, erschof sich der Maler Natal Eian wegen unheilbarer Krankheit. Er starb sofort nach dem Eindringen der Kugel in die rechte Schläfe.

Gerichtliche Auktionshalle, Via Arena Nr. 2. Versteigerung, die am 9. April 1914, um 9 Uhr vormittags und an den folgenden Tagen von 9 Uhr 30 Minuten bis 12 Uhr vormittags und von 3 bis 6 Uhr nachmittags stattfinden wird: Krägen, Wäsche, Manschetten, Hemden, Nieder, Handschuhe, Schürzen, Spielzeuge, Strümpfe, Hosenträger, Knöpfe, Taschentücher, Kostüme, Leibeln usw.

Gefährliche Drohung. Wegen gefährlicher Drohung wurde der Steinweg Rudolf Stiglich verhaftet. Der Mann ist stadtvorniesen und kehrte ohne Erlaubnis zurück. Auch aus diesem Grunde erfolgte die Verhaftung.

Diebstähle. Franz Popperich, Piazza Alighieri 11, erstattet die Anzeige, daß ihm Kegelspielkugeln im Werte von 45 Kronen entwendet worden seien. — Die Frau Maria Poropat, Via Abbazia Nr. 26 wohnhaft, vermisst aus einem Koffer, den sie der Frau Rosa Milanovich zur Aufbewahrung übergab, verschiedene Gegenstände und erstattet deshalb die Strafanzeige. — Ein bisher unbekannter Dieb drang in das Geschäft des Stempelerzeugers Leopold Steiner, Via Campomario 44, und entwendete außer Bargeld Waren, alles in allem einen Schaden von 200 Kronen verursachend.

Erzesse. Wegen Erzesses und nächtlicher Ruhestörung wurden die in Pola wohnenden Franz Koubelka, Franz Markus und Valentin Vedenig verhaftet.

Armee und Marine.

Safenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 96.

Marineoberinspektion: Linienschiffsleutnant von Stecher.

Garnisonsinspektion: Linienschiffsleutnant Pellizzoni-Schwendner, zugeteilt dem Infanterieregiment Nr. 87.

Ärztliche Inspektion: Linienschiffsarzt Dr. Feilmsner.

Kunst und Wissen.

Der Himmel im April.

Während des Monats April wandert die Sonne in ihrer scheinbaren Jahresbahn so rasch nach Norden, daß zu Ende des Monats in astronomischer Hinsicht schon völlig sommerliche Verhältnisse herrschen. Die Mittagshöhe des Tagesgestirns erreicht dann 52 Grad, entsprechend der bis auf 14 1/2 Grad angewachsenen nördlichen Abweichung der Sonne vom Aequator. Schon um 4 Uhr früh bricht dann der Tag an, und die Sonne, die zu Beginn des Monats erst um 7/8 Uhr früh im Osten erscheint, geht dann bereits um 4 Uhr 40 Minuten auf, während sich der Sonnenuntergang im April von 6 Uhr 37 Minuten nachmittags auf 7 Uhr 28 Minuten verschiebt. Die Tagesdauer wächst somit in der Schweiz, Oesterreich und im deutschen Süden auf 14 1/2 Stunden an.

Am Fixsternhimmel scheinen die winterlichen Sternbilder jetzt mit ganz besonderer Eile ihrem Untergang entgegenzugehen. Die Ursache dieser Erscheinung ist in dem raschen Zunehmen der Tageshelle zu suchen, wodurch allabendlich die Sternbilder später aus der Dämmerung hervortreten. So kann man den Orion mit seinen vielen hellen Sternen und der eigenartigen

OXO

Rindsuppe-Würfel

sind die Würfel des Kenners. Sie werden einzig und allein von der

Liebig

Gesellschaft, der größten Fleisch-Extrakt-Fabrikanten der Welt, hergestellt und geben durch ihren Gehalt an bestem Fleisch-Extrakt wirkliche Rindsuppe.

Stempelskala
Berechnungstabelle für Beträge von 4 bis 124.000 Kronen nach Skala II, III, und beiden Skalen zusammen ausgerechnet, vollständig verlässlich, in Buchform ausgestattet.

Papierservietten
Obatteller, Papierhandtücher, Klosett-papier, Zigarettenhüllen etc. etc.

Briefpapier in Blockform.
Zu haben nur in der Papierhandlung

Jos. Krmpotić

Gürtelfigur, dem sogenannten Jakobsstabe, nur noch einige Wochen lang verfolgen; vor dem Monatschlusse verschwindet er bereits unter dem Horizont, und das Gleiche ist der Fall mit den Bildern des Skleres und des Großen Hundes, in dem der helle Hauptstern Sirius abends jetzt schon tief im Südwesten leuchtet. Nur Prokyon im Kleinen Hund kann den ganzen Monat hindurch seiner höheren Stellung wegen noch verfolgt werden; auch die Zwillinge im Kaster und Pollux, die eine noch größere Höhe über dem Horizont erreichen, bieten einstweilen der Beobachtung noch kein Hindernis. Am auffälligsten präsentiert sich an den Aprilabenden am südlichen Himmel der Große Löwe mit dem hellen, weißschimmernden Regulus. Er bildet ein ausgebeultes Trapez, das unverkennbar ist. Auf ihn folgt in der Tierkreisbahn die Jungfrau, deren heller Hauptstern Spika gegen Mitternacht seine höchste Stellung im Süden erreicht. Von Nordosten her zieht der Bote mit dem Arkturus heran; ihm folgt unmittelbar die nördliche Krone mit Gemma. Dann kommen die regellos stehenden Sterne des Herkulus und die Leier mit der strahlenden Wega, die im April jedoch noch im Nordosten verbleibt. Infolge ihrer hohen Breite ist die Vorwärtsbewegung der Leier innerhalb eines Monats überhaupt nicht bedeutend.

Von den Planeten ist Merkur jetzt Morgenstern. Er erreicht am 7. April seine größte westliche Abweichung von der Sonne, die diesmal den ungewöhnlich hohen Wert von fast 28 Grad ausmacht. Leider steht er aber 12 1/2 Grad südlicher als das Tagesgestirn, so daß Merkur erst eine Stunde vor Sonnenaufgang im Osten erscheint, wenn der Himmel bereits zu hell ist, um den sonnennahen Planeten noch mit bloßem Auge erkennen zu lassen. Günstiger werden seine Sichtbarkeitsverhältnisse im Juni, wenn er als Abendstern seine größte östliche Elongation mit auch noch fast 25 Grad erreicht. Es ist das allerdings auch wieder die Zeit der längsten Dämmerung; immerhin mag es an klaren Abenden dann möglich sein, Merkur ohne Hilfsinstrumente wahrzunehmen.

Bunte Chronik.

Physiologische Merkwürdigkeit. In der weitverbreiteten „Jugendlehre“ von Professor W. Foerster steht ein Absatz: „Die geflickte Hose“, in welchem die Kinder gewarnt werden, die armen Kollegen wegen einer geflickten Hose zu verspotten. Dieser Absatz schließt wörtlich: „Wenn Ihr einmal einen so schönen geflickten Knaben trifft, der sich vor dem Lachen seiner Kameraden schämt, so ruft ihm nur zu: Du, sei nur stolz auf Deine Mutter, Du trägst ja die kostbarsten Hosen der Welt! — Ist das nicht wahr? Ist nicht die Mutterliebe hineingewebt und ist das nicht weit vornehmer und schöner, als wären sie golddurchwirkt? Und wenn er sie mit Stolz und Dankbarkeit trägt, sind es dann nicht wahrhaft besetzte Hosen — ein wahres Stellbildein der besten Gefühle der Menschenbrust?“

Sträflingsidyll in Guyana. In Cayenne (Französisch-Guyana), der Hauptdeportationskolonie Frankreichs, scheinen wirklich gemütlche Zustände zu herrschen. Es gibt dort zurzeit etwas über 7000 Sträflinge, die ohne Belästigung durch irgendwelche Aufsicht ein beschauliches Dasein führen, in dem es keine Arbeit, keine Sorgen, aber ein hochkomfortables Heim, opulente Dinners und Vergnügungen jeder Art gibt. Für die ganze Kolonie mit ihren 7000 Gästen gibt es 100 Aufseher. Der Gouverneur von Cayenne weiß sich angesichts des guten Zuspruchs, dessen sich seine Kolonie durch Vermittlung der heimischen Gerichtshöfe erfreut, und bei der längst nicht ausreichenden Zahl von Aufsehern nicht anders zu helfen, als daß er es seinen Zöglingen so leicht wie möglich macht, einen Spaziergang über die Grenze zu machen. Aber sein Nachbar, der Gouverneur von Holländisch-Guyana, ist schadenfroh genug, ihm die meisten seiner Ausreisler mit dem nächsten Schiff zurückzustellen und viele Sträflinge sehen sich erst gar nicht veranlaßt, das ruhige Leben von Cayenne mit den Abenteuern einer Flucht zu vertauschen. Der französische Schriftsteller Jean Galnot, der sich zurzeit in Guyana aufhält, erzählt nach Paris, daß immerhin an die 2000 Sträflinge jährlich ausreisen. Der Grund hierfür liegt in der einzigen Schwäche, die dieses Sträflingsparadies hat: dem wenig zuträglichen Klima. Einer der interessantesten „Kolonisten“ von Cayenne, mit dem Galnot sprach, ist der berühmte Destraubant Quez, der bekanntlich bei der Liquidation der französischen Kirchengüter 15 Millionen Francs unterschlug. Er hat sich für seinen Lebensabend behaglich in Cayenne eingerichtet und denkt gar nicht daran, eine der vielen und leichten Gelegenheiten zur Flucht zu ergreifen. „Ich habe in Paris nicht besser gespeist“, sagte er, „und da von meinen Millionen ohnehin nichts mehr übrig ist, wüßte ich nichts, was mir hier fehlt!“

Die Briefe der Jungfrau von Orleans. In der Münchener Akademie der Wissenschaften legte Professor S. Prug eine Abhandlung über die Briefe der Jeanne d'Arc vor. Es sind ihrer achtzehn bekannt; von diesen

sind die einen im Prozeß von Rouen oder in dem Rehabilitationsprozeß kurz erwähnt, andere sind abschriftlich vorgelegt und eingehend behandelt worden, wieder andere aber sind uns teils inhaltlich, teils im Wortlaut durch Vermittlung anderer Instanzen überliefert, während sechs im Original — wenigstens dem angeblichen — vorliegen. Die Vergleichung dieser Schriftstücke ergibt, daß ihr Inhalt nur ausnahmsweise als von Jeanne d'Arc selbst herrührend in Anspruch genommen werden kann, ihre Form aber durchweg von den schreibkundigen Geistlichen herrührt, die der Jungfrau zur Seite standen und ihre augenscheinlich recht umfangreiche Korrespondenz führten, denn Johanna wurde von den verschiedensten Seiten mit Anfragen aller Art über ihre völlig fremde Dinge angegangen. Die geistlichen Schreiber hatten auch einen bestimmten sorgsam eingehaltenen Kanzleibruch ausgebildet. Von Jeanne d'Arc selbst geschrieben ist kein einziger Brief — zweifellos konnte sie weder schreiben noch lesen — und gegen die Echtheit der drei, ihre angebliche Unterschrift tragenden Briefe müssen die ernstesten Zweifel erhoben werden. Selbst die frühere Annahme, die Unterschriften seien mittelst einer Schablone hergestellt, ist nicht haltbar gegenüber der Ungleichheit der Schriftzüge des Namens Jeanne. Wenn neuerdings französische Autoren die Behauptung aufgestellt haben, die Jungfrau habe schreiben können, so geschah das nur im Dienst der geistlichen und royalistischen Agitation für die Seligsprechung Johannas, denn wenn sie schreiben konnte, unter die zu Rouen ihr vorgelegte Widerstandsformel aber nur ein Kreuz, nicht jedoch ihren Namen setzte, so liegt ein Widerruf nicht vor, und es wäre damit die Bedingung erfüllt, ohne welche die Seligsprechung und die neuerdings eifrig betriebene Heiligsprechung unmöglich blieb.

Das Renttier stirbt aus. Aus Kristiania wird berichtet: Der Lappenvogt Staaf hat der norwegischen Regierung einen Bericht über die Renttierzucht der Lappen im verfloßenen Jahre eingereicht. Darin betont er, daß das Aussterben der Renttiere nur noch eine Frage der Zeit sei, wofür nicht eine jäheleilige Hebung der Renttierzucht eventuell durch gesetzliche Maßnahmen erfolge. Die Zahl der Renttiere, die Ende 1912 noch 29.346 betrug, ist jetzt auf 25.761 herabgesunken. Der Lappenvogt führt die Verminderung der Renttierzahl hauptsächlich auf den allmählichen Uebergang der sogenannten Rentlappen zu Fischerlappen beziehungsweise Bettlerlappen zurück. Der Lappe gibt nämlich unter dem Einfluß der ihm gebrachten Kultur das Nomadenleben auf, er wird sesshaft und siedelt sich in wirtschaftlicheren Gegenden an, als es die sind, in denen er früher mit seinen Renttierherden herumzog. Besonders akut ist die Renttierfrage in dem Desterlund-Lehen geworden. Vogt Staaf befürwortet, daß die norwegische Regierung Schritte tue, um die jetzt noch existierende Rentlappenbevölkerung zu erhalten.

China befindet sich bekanntlich zurzeit in einem Uebergangsstadium. Es möchte das Alte abstreifen und sich in einen modernen Staat verwandeln. Aber noch ist alles im Werden. Da ist es nun von besonderem Interesse, zu erfahren, wie sich die chinesischen Frauen zu dieser Bewegung stellen, oder vielmehr, wie die bisherige Umgestaltung der Dinge auf die weiblichen Mitglieder des himmlischen Reiches gewirkt und was sie aus ihnen gemacht hat. Darüber berichtet uns aus eigener Anschauung ein genauer Kenner der chinesischen Verhältnisse, Erich v. Salzmann, in der Nr. 11 der „Gartenlaube“. Und was er zu diesem Thema zu sagen hat, wird nicht bloß unsere Frauen interessieren, sondern im gleichen Maße alle die, die sich für Volkswirtschaft und Handel interessieren. Denn auch für uns Deutsche, die wir nun einmal auf die Weltpolitik angewiesen sind, kann es nicht gleichgültig sein, was aus China wird. In derselben Nummer der „Gartenlaube“ findet sich übrigens noch ein sehr zeitgemäßer Artikel des Polizeirates Heindl über den „Schuh der Gesellschaft vor geisteskranken Verbrechern“, ein Thema, dessen Behandlung sicherlich ein vielseitiges Interesse für sich in Anspruch nehmen kann.

Drahtnachrichten.

Aus Oesterreich-Ungarn.

Die Staatschahankelie.

Berlin, 7. April. Die Zeichnung der österreichischen 4 1/2%igen steuerfreien amortisablen Staatschahankelie im Betrage von 398 Millionen Kronen ist wegen starker Ueberzeichnung heute vormittags geschlossen worden.

Banus Skerlez in Budapest.

Budapest, 7. April. Der kroatische Banus Baron Skerlez ist gestern abends hier eingelangt.

Zur Flumener Bombenaffäre.

Rom, 7. April. Die „Agenzia Stefani“ erklärt, die von einigen ungarischen Blättern veröffentlichte Nachricht, wonach der italienische Generalkonsul in Fiume, Graf Caccia, sich jüngst nach Ancona begeben und daselbst zwei

Unterredungen mit Persönlichkeiten aus Fiume gehabt habe, als gänzlich unbegründet. Der Generalkonsul Caccia hat Fiume nur zu dem Zwecke verlassen, um sich direkt nach Rom in persönlichen Angelegenheiten zu begeben.

Ugramer Gemeinderat.

Ugram, 7. April. Der Gemeinderat nahm einen Antrag des Stadtverordneten Bedanic an, wonach anlässlich der Vorgänge an der Revolsta der kroatischen Jugend die Sympathien des Ugramer Gemeinderates ausgesprochen und für eine kroatische Schule in Trieste 1000 Kronen votiert werden. Ein Dringlichkeitsantrag der Opposition betreffs der Expropriation der Meeresküste wird abgelehnt.

Ziehung der heutigen Klassenlotterie.

Wien, 7. April. Bei der heutigen Ziehung gewann 40.000 Kronen Nr. 32.850, 10.000 Kronen Nr. 96.951 und 5000 Kronen Nr. 18.629.

Todesfall.

Wien, 7. April. Wie das „Fremdenblatt“ erfährt, ist Gräfin Ida Gudenus, Witwe nach dem Oberstkämmerer Grafen Leopold Gudenus, gestern in Abbazia gestorben.

Der Zustand des schwedischen Königs.

Stockholm, 7. April. Die nun abgeschlossene Untersuchung des Gesundheitszustandes des Königs hat ergeben, daß der König an einer Magenwunde leide. Die Krankheit, die sich in den letzten Monaten verschlechtert hat, kann nur durch eine Operation geheilt werden. Der König hat auch ausdrücklich seinen Wunsch geäußert, daß man die Operation baldigst vornehmen möge.

Nordostseekanalbau.

Berlin, 7. April. Dem „Berliner Tageblatt“ zufolge trifft die Regierung Schleswig-Holsteins Anordnungen zur Vorbereitung eines Kanalbaues zwischen der Eckernförder Bucht und dem Kaiser Wilhelm-Kanal, ferner zur Erbauung einer Hafenanlage in Eckernförde sowie eines Kanals von großer Breite von Schlei nach dem Windesbeyer Moor, einem Ausläufer der Eckernförder Bucht. Das Blatt schließt daraus, daß die zuständigen Ministerien das häufig erörterte Projekt eines zweiten Ausfalltores des Nordseekanals nach der Ostsee ernst ins Auge fassen und bereits die Ausarbeitung der Pläne vorbereiten.

Berlin, 7. März. Zur Meldung des „Berliner Tageblattes“ über Vorbereitungen des Baues eines zweiten Ausganges des Kaiser Wilhelm-Kanals, wird von zuständiger Seite bemerkt, daß es sich nur um die Idee eines Gutsbesizers handelt, mit deren Realisierung der Staat nichts zu tun hat.

Wieder ein Kunstdiebstahl?

Brüssel, 7. April. Dem Antwerpener Blatte „La Metropole“ zufolge, soll gestern nachmittag ein für das Antwerpener Plantin-Museum bestimmtes Gemälde, welches die heilige Maria mit dem Jesuskinde darstellt und einen Wert von 250.000 Francs hat, verschwunden worden sein. Der Herr, der den Diebstahl auf der Polizei meldete, erklärte, daß ihm die Kiste mit dem Gemälde, welches er von Brüssel nach Antwerpen bringen sollte, auf dem Wege während der Reparatur eines Pneumatikdefektes gestohlen worden sei. Die Nachricht ist bis jetzt nicht bestätigt.

Antwerpen, 7. April. Der Konservator des Plantin-Museums sagt, daß ihm vom Diebstahl der Maria mit dem Kind nichts bekannt ist.

Aviatikisches.

Ravenna, 7. April. Heute um 1 Uhr 30 Minuten stieg der Aviatiker Widmer, von der Menge stürmisch begrüßt, zum Fluge nach Rom auf.

Ravenna, 7. April. Als sich der Aviatiker Widmer in einer Höhe von 1000 Meter 70 Kilometer von Ravenna auf dem Fluge nach Rom befand, erfaßten ihn heftige Windstöße, so daß der Apparat in heftiges Schwanken geriet. Der Aviatiker entschloß sich deshalb, nach Ravenna zurückzuzugreifen, wo er unversehrt landete. Er gedenkt morgen vormittag den Flug nach Rom fortzusetzen.

Frankfurt, am Main, 7. April. Bezüglich der über einen angeblichen Unfall des Luftschiffes „Viktoria Louise“ verbreiteten Nachrichten wird bekannt gegeben, daß die „Viktoria Louise“ unversehrt in der Halle liegt. Sie hat überhaupt keine Fahrt unternommen.

Explosionen.

Marmaros-Szigeth, 7. April. Im Salzbergwerke Alua-Szlatina kam es im Maschinenhaus zu einer Explosion. Das Maschinenhaus, die Werkstätte und die Salzhütte sind abgebrannt. Die Bureaukalkanten sind unversehrt geblieben. Maschinen, Motore und Lokomobile sind vernichtet. Der Schaden ist enorm.

Norfolk (Virginia), 7. April. Auf dem Torpedobootzestörer „Albatros“ wurde durch eine Explosion im vorderen Helzraum ein Helzer getötet und zwei ver-

Brunnenunglück.

Nizza, 7. April. Mehrere mit der Reinigung eines Brunnens beschäftigte Arbeiter wurden vom Wasser über- rascht. Hierbei sind zwei Arbeiter ertrunken, während sich zwei in einem bedenklichen Zustande befinden.

Brände.

Belgrad, 7. April. Aus Pozarevac wird gemeldet, daß bei Bratinac die Dampfmühle der Brüder Mesarovic abgebrannt ist. Der Schaden wird auf 250.000 Dinar geschätzt.

Liverpool, 7. März. Zwei Baumwollspeicher sind in Brand geraten. Hierbei wurden 5 Feuerwehrlente verletzt.

Bombay, 6. April. Heute früh ist abermals ein Feuer in einem Baumwolllager ausgebrochen. Es konnte erst gelöscht werden, nachdem es bereits einen Schaden von rund 4000 Pfund Sterling angerichtet hatte. Der Gesamtbetrag aller Brandschäden wird auf 80.000 Pfund Sterling geschätzt.

Vom Balkan.

Der Aufstand in Südbalkanien.

Befestigung der Aufständischen.

Durazzo, 7. April. Die am Aufbruch in Koriza beteiligten Aufständischen haben sich den Albanern unter- worfen. Sie wurden entwaffnet und zum Teile eingekerkert. Auch der Metropolit von Koriza, der den Auf- stand angezettelt hatte, wurde verhaftet.

Durazzo, 7. April. Es steht nunmehr außer jeden Zweifel, daß der Aufstand der Epiraten von Griechenland angezettelt wurde. Griechenland hält beträchtliche Streit- kräfte bei Leskovik bereit, um eventuell gegen die Auf- ständischen vorzugehen. Albanien wird 20.000 Mann auf Kriegsfuß stellen.

Eine türkisch-bulgarische Konvention.

Konstantinopel, 7. April. Die türkisch-bulga- rische Post- und Telegraphenkonvention wurde gestern präzipiert.

Griechische Flüchtlinge aus Ostthrazien.

Die Sorge des ökumenischen Patriarchats.

Konstantinopel, 7. April. Die Synode des ökumenischen Patriarchats beriet heute über das Schick- sal der griechischen Flüchtlinge aus Ostthrazien, von denen sich eine Anzahl hier befindet, während ungefähr 6000 sich noch in Rodosto und Dimotika aufhält. Die Sy- node beschloß, an die Orientbahngesellschaft mit der Bitte heranzutreten, daß sie Waggons zur Verfügung stelle, um die letzteren hierher zu befördern und die Re- gierung um die Erlaubnis zu ersuchen, daß die 560 in Konstantinopel sich aufhaltenden Flüchtlinge sich nach Saloniki begeben dürfen, da sie nicht in ihre Heimat zu- rückkehren können. Das Patriarchat beschloß, den Flüchtlingen eine Summe von 6000 Francs zur Ver- fügung zu stellen.

Passive Resistenz der serbischen Postbediensteten.

Belgrad, 7. April. Die serbischen Postbediensteten werden mit der passiven Resistenz beginnen, da ihnen die Skupschtina keine Besserung der Lage zuge- sichert hat.

Der Kampf um Homerule.

Annahme der Bill in zweiter Lesung.

London, 7. April. Bonar Law erklärte in der gestrigen Sitzung des Unterhauses, die Opposition werde jedes vernunftgemäße Opfer bringen, um den Ausbruch eines Bürgerkrieges zu vermeiden, doch könne dieser nur auf zweierlei Weise abgewendet werden, und zwar entweder durch die Ausschließung Ulsters oder durch die allgemeinen Wahlen. Redner sei bereit, auf die Anregung einzugehen, daß neue Verhandlungen eröff- net werden, doch sei es fraglich, ob die Verhandlungen einen Zweck hätten, wenn Redmond gegen jeden Vor- schlag sein Veto einlegen könnte. Wenn die Regierung wirklich beabsichtigt, den Ausschluß Ulsters zu erwägen, so eröffne sich der Weg zum Frieden. Die Opposition würde alles tun, um eine Beilegung des Konfliktes auf diesem Wege zu erreichen.

Die Homerulevorlage wurde schließlich in zweiter Lesung mit 356 gegen 276 Stimmen angenommen.

Churchill in Spanien.

Paris, 7. April. Wie aus Madrid gemeldet wird, wird der englische Marineminister Churchill, der in eini- gen Tagen dort eintreffen wird, vom König und den Ministern empfangen werden. Der Besuch Churchills trägt keinen amtlichen Charakter.

Die englische Königsreise.

London, 7. April. Zu den Gerüchten, daß König Georg dieses Jahr eine Reise nach Rußland zu unter- nehmen beabsichtige, wird von maßgebender Seite be- merkt, daß von einer solchen Absicht des Königs nichts bekannt sei.

Aus der italienischen Diplomatie.

Konstantinopel, 7. April. Der italienische Bot- schafter Marchese Garroni reist über telegraphische Be- rufung seiner Regierung morgen nach Rom ab.

Aus Elsaß-Lothringen.

Strasbourg, 7. April. Der Statthalter von El- saß-Lothringen Graf Wedells und seine Gemahlin wer- den im letzten Drittel dieses Monats nach Berlin übersiedeln.

Die Cortes.

Madrid, 7. April. Die Kammer und der Senat haben sich wegen der Osterfeiertage bis zum 15. d. M. vertagt.

Die japanische Ministerkrise.

Tokio, 7. April. Da es Koyura nicht gelungen ist, ein Kabinett zu bilden, ist eine neue Versammlung der älteren Staatsmänner einberufen worden.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 7. April 1914.

Allgemeine Uebersicht:

Die Druckverteilung blieb im wesentlichen unverändert. In der Monarchie mildes, teilweise heiteres Wetter mit mäßi- gen W-lichen Winden. An der Adria halb bewölkt, leichter Scirocco. Die See ist fast ruhig.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Fortdauer der herrschenden unbeständigen Witterung (wechselnd bewölkt, südliche Winde), Temperatur unverändert.

Barometerstand 7 Uhr morgens 756.6

Temperatur um 7 " nachm. 755.7

Temperatur um 7 " morgens 11.4

2 " nachm. 15.8

Wasserdampfdruck für Pola: 47.0 mm.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 12.0°

Ausgegeben um 8 Uhr 15 Minuten nachmittags.

Schiffsdrucksorten-Verlag

Jos. Krmpotic, Pola, Piazza Carli Nr. 1.

Der gefesselte Strom

Neuester Roman

von


Hermann Stegemann

beginnt jetzt in Heft 13

der

„Gartenlaube“

Man bestelle ein Probeheft mit dem Anfang des Romans (Preis 25 Pf.) bei der nächsten Buchhandlung oder direkt beim Verlag Ernst Keil's Nachf. (August Scherl) G. m. b. H., Leipzig.



PALMA
der echte Kautschuk
Schuß-Absatz

Übernahme die Versendung der

Osterbrote

fürs In- und Ausland.

Die Ware ist täglich frisch.

Eier, Hasen, Schatullen

in den verschiedensten Formen sind stets zu haben in der

Konfiserie S. Blai

Pola, Via Sergia 13 22

Ein schönes Gesicht



mit klarer blendend weißer Haut ohne Sommersprossen und ohne Mitesser be- kommt man nur durch Gebrauch der milden

Lilienmilch-Boraxseife

mit Benzol à 70 h.

Echt nur mit diesem Blide und dem Namen **ALOIS KNORR & CO, Wien III/4.** Überall erhältlich! 130



**„Adria“-
Schuhe!**

Für die Frühjahressaison werden sämtliche Neuheiten zu den billigsten Preisen verkauft, und zwar zu

K 9.50, K 12.50, K 15.50, K 18.50.

„Adria“-Schuhniederlage, Pola, Via Sergia 38.

Ein Wintertraum.

Roman von Anny Wothe.

Nachdruck verboten.

(Copyright 1912 by Anny Wothe, Leipzig.)

Er sah seine Frau jetzt mit Herrn von Suthheim scherzen, der sich soeben eine der großen, rosa Nelken, die sie ihm aus ihrem Strauß reichte, an seinem schwarzen Frack befestigte. Und dann sah Max, plötzlich, daß Suthheims Augen mit einem seltsamen Ausdruck auf dem Antlitz und der Gestalt Evelyns ruhten. Und wieder war es Köpping, als hätte er einen Schlag ins Gesicht empfangen.

Erregt sprang er auf. Als er zu seiner Gattin trat, war Suthheim schon gegangen, und im Tanzsaal wurden schon die Geigen gestimmt.

Da reichte er seiner Frau den Arm, um sie hinaufzuführen. Auf Armengard von Kottock wollte er hier nicht warten. Was scherte ihn das rotblonde Geschöpf mit seinem kapriziösen Wesen und dem kaltfächelnden Mundel! Nein, er haßte sie fast in diesem Augenblick, die ihn immerfort in Konflikte trieb. Geliebt hatte er sie wohl nie.

Und die Geigen jauchzten da oben auf. Süß klangen die Weisen — lockend, wie in alten, ach, nur zu schnell verflachten Zeiten.

Der Tanz war aus und die Jugend dahin. Nun kam nur noch das Vergessen.

„Welkende Mohnbüthen“, spielte die Musik, da trat er mit Evelyn in den Ballsaal.

„Bitte, Mister Wood, kaufen Sie mir ein Los ab“, schmeichelte Ursula von Derken, indem sie dem Flieger, der in der Mitte des Saales stand, ein zierliches Röhrchen unter die Nase hielt.

„Verführerin“, drohte dieser schalkhaft, indem er mechanisch einige Lose nahm und in das reizvolle, jugendfrische Gesichtchen Ursulas blickte, die aus strahlenden Blauaugen zu ihm auf sah.

Sie schaute aber auch zu holdselig aus, die Kleine. Das duftige, rosa Gazekleidchen ließ die zierlichen Füße in rosafarbenen Schuhen und Strümpfen frei, und den schlanken Hals, auf dem sich das blonde Köpfchen keck hervorhob, schmückte ein goldenes Kettenchen. Die dicken, blonden Zöpfe waren über jedem Ohr zu einer kleidsamen Schnecke gedreht, die ein Kränzlein von Rosenknospen umschloß.

„O weh, o weh, mein Portemonnaie, möchte ich jetzt mit irgendeinem modernen Komponisten ausrufen!“ rief James amüsiert, als ihm Ursula noch ein paar Lose mit blittemdem Blick in die Hände schob.

„Das schadet nichts, Mister Wood“, beruhigte sie ihn, ihm gönnerhaft zunicke. „Es ist alles für einen guten Zweck, und da soll die Linke nicht wissen, was die Rechte tut.“

„Na, das weiß sie hier aber ganz genau, gnädiges Fräulein. Reicht's?“

Er ließ ein funkelndes Goldstück in die kleine Mädchenhand gleiten.

Sie sah den Engländer prüfend an, und der Schalk blickte in ihren blauen Augen auf.

„Wie gut Sie sind, Mister Wood. Alles für das Säuglingsheim und sonstige Barmherzigkeit. Das ist nett von Ihnen. Wollen Sie auch gegen mich mal wohl-tätig sein?“

Fragend sah der Flieger in das holdselig errötende Kinderge-sicht.

„Wenn ich kann, gnädiges Fräulein, gern.“

„Na, dann küssen Sie mir mal meine Hand, aber recht schnell und ein bißchen feurig. — So ist's recht — der hat gefessen. So, und nun tanzen Sie mit mir, aber vorsichtig, daß wir die Lose nicht verschütten.“

Mister Wood flog, ohne es zu wollen, mit dem strahlend glücklich aussehenden Kerlchen durch den Saal. Endlich schien sie genug zu haben, denn tief aufatmend hielt sie inne.

„Schönen Dank, Mister Wood, es war lieb von Ihnen.“

„Halt, mein kleines Fräulein, so leichten Kaufs kommen Sie nicht davon. Wer sollte denn geirgert werden?“

„Das haben Sie gleich gemerkt? Ach, wie schade. Meine gute Mutter da drüben blickt auch schon ganz ängstlich. Na, ich habe wohl wieder etwas sehr Dum-mes angeestellt? Schadet nichts, ich weiß ja, Sie nehmen es mir nicht übel.“

„Warum gerade ich nicht, gnädiges Fräulein?“

„Na, Sie sind doch schon ein alter Herr“, meinte sie mit treuherzigen Augen. „Hätte ich einen der jungen Herren da drüben zum Handkuß, den ich wirklich ganz notwendig brauchte, in den Saal beordert, die wären ja vor Selbstgefälligkeit ganz rappellig geworden. Sie aber, Mister Wood, das weiß ich, Sie reden sich nichts ein. Sie haben ja schon graue Haare, da kann man schon Vertrauen zu Ihnen haben.“

„Nein, ich rede mir nichts ein, Kind“, gab er ernst zurück, indem er sich mit der Hand über das schlichte Haar strich, das an den Schläfen schon einige weiße Streifen zeigte.

Ursula nickte ihm dankbar zu und flatterte dann, vergnügt ihre Lose anbietend, weiter. Der Engländer aber starrte dem holden Geschöpfchen nach, und wie Bitternis war es plötzlich in seiner Seele.

Also so alt war er schon, daß die Kleine ihn für ganz ungefährlich hielt und ihn dazu benutzte, irgend-einen Verehrer zu ärgern?

(Fortsetzung folgt.)



ERSTKLASSIGE AUSFÜHRUNG
ERPROBTE PASSFORM
GRÖSSTE PREISWÜRDIGKEIT
SIND DIE BESONDEREN VORZÜGE
UNSERER WELTBERÜHMTEN

TURUL SCHUHE

TURUL SCHUHFABRIK.

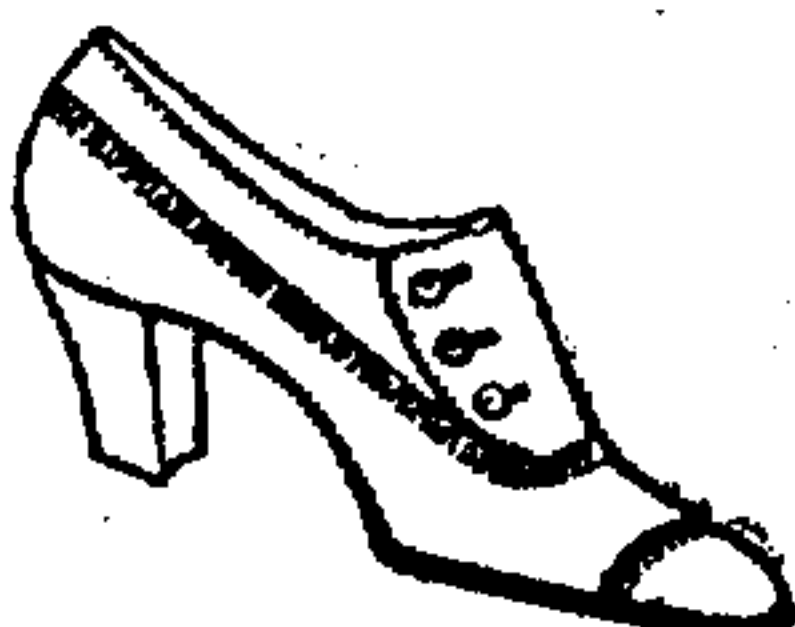
ALFRED FRÄNKEL COM. GES.
GRÖSSTES UNTERNEHMEN SEINER ART
IN DER MONARCHIE.



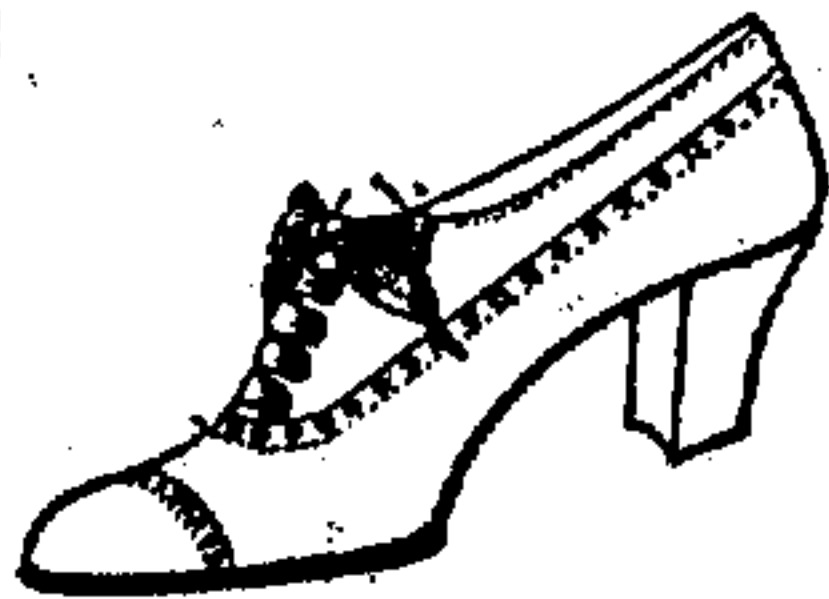
Nr. 259 Chevron Schnürstiefel . . . K 10-
Nr. 267 Chevron Goodyear . . . K 12-50
Nr. 306 Chevron Goodyear
1a. Qualität . . . K 14-



Nr. 92 Box Schnürstiefel . . . K 10-50
Nr. 80 1/2 Chevron . . . K 11-
Nr. 606 Box Amerikan Style . . . K 12 50
Nr. 110 Chevron Goodyear
1a. Qualität . . . K 16-



Nr. 406K Chevron Knopfschuh K 8-
Nr. 483 Chevron Goodyear . K 11-50
Nr. 418 Chevron Goodyear
1a. Qualität . . . K 14-



Nr. 408 Chevron Schnür-
schuh . . . K 8-
Nr. 401 Chevron Goodyear K 12-
Nr. 486 braun Chevron
Goodyear sonnt . . K 13-



Nr. 348 Knopfstiefel Chevron . K 11-
Nr. 348 braun Chevron Goodyear K 12-
Nr. 303 Chevron Goodyear
sonnt . . . K 14-50
Nr. 144 Lack u. Lederwaren K 10-50

Verkaufsstelle Pola
Via Sergia 14

DIPLOME D'HONNEUR TURIN 1911

8000 PAAR WOCHENPRODUCTION.

130 EIGENE FILIALEN.
1200 ARBEITER, ANGESTELTE

Das
Erite Polaer Abzahlungs-
Warenhaus

B. Rausch

POLA

Via S. Felicità 4.

empfiehlt zur Frühjahrssaison:

Hochelegante

Frühjahrs-
Herrenanzüge

Überzieher

Sporttröcke

Kummi-Regenmäntel

Knabenanzüge

etc. etc.

Cadellos passend!

Billige Preise!

Dauerhafte Ware!

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Tetschen a./Elbe

erfreut sich immer größerer Beliebtheit und Verbreitung dank ihrer anerkannten Wirkung gegen Sommersprossen und ihrer erwiesenen Unübertrefflichkeit für eine rationelle Haut- und Schönheitspflege. Tausende Anerkennungs schreiben. Vielfache Prämierungen! Vorsicht beim Einkauf! Man achte ausdrücklich auf die Bezeichnung „Steckenpferd“ und auf die volle Firma! à 80 h in Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften etc. Desgl. bewährt sich Bergmanns Liliencreme „Manera“ (70 h p. Tube) wunderbar zur Erhaltung zarter Damenhände. 110

Sendungen nach überall werden prompt effektiert. Es wird nur im eigenen Geschäft Via Sergia 55 verkauft.

Täglich frisch!

schon angefangen hat.

(Eigene Spezialität)

Sessnitz nach Görzer Art

und

Osterkrone (Sinz)

Gemein bekannten rekonstruieren. Ich erlaube mir dem p. t. Publikum höflichst bekannt zu geben, daß die Erzeugung der all-

Emil Gomisel

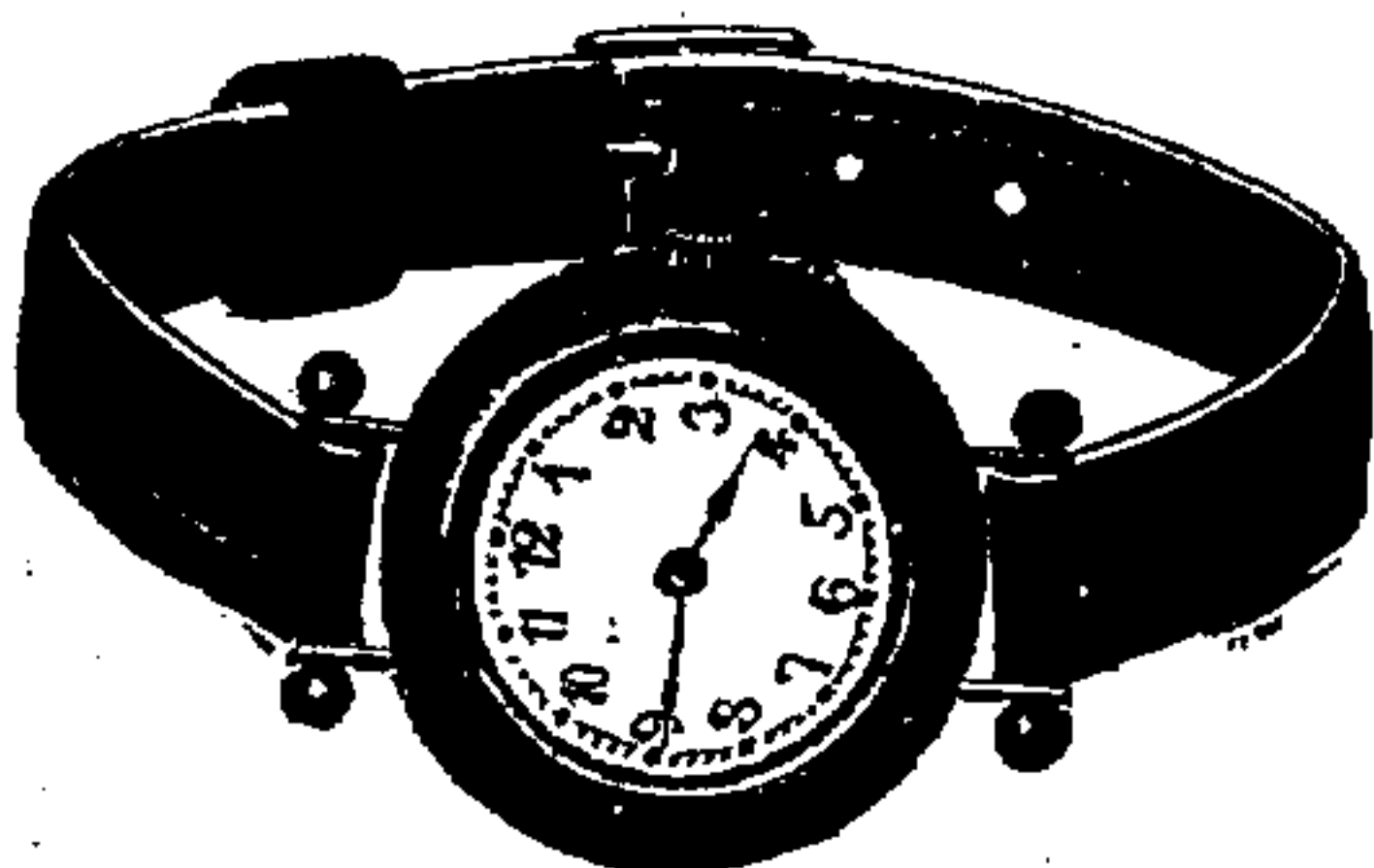
Prämierter 1. Wiener Luxusbäckerei und Zuckerbäckerei

14 kar. Gold-, Silber- und Metallbren-Brascellets
beste Schweizer Fabrikate

in größter Auswahl zu Original Fabrikpreisen bei

K. JORGO

Juwelier, Pola, Via Sergia 21



Nr. 5730 Armband-Uhr mit englischem Lederriemen, feinem Beiglas-Zifferblatt, schönst ausgeführt
in Nickel K 9.—, in Metall emailliert K 9.—, 11.—
in Silber K 11.—, 15.—, in Stahlgehäuse K 7.50, 11.—
in Gold-Doppel K 11.—, 12.—, 15.—
in 14 kar. Gold mit Gold-Brascellet K 52.—, 60.—, 80.—, 100.—. 14



Triumph jeder Dame ist,
mit dem neuesten Patent



Ondulisieren

sich ohne Vorkenntnisse ondulisieren zu können. — Die Wellen übertreffen an Schönheit jede Handondullierung.

Joh. Pauletta .: Pola
Piazza Port' Aurea.

Prospekte gratis. 15 Prospekte gratis.

Ma-Ma



Großes Lager erstklassiger

KINDERSCHUHE

sowie

Neuheiten in Herren- & Damenschuhen

Alleinverkauf

ROBERTO BONYAHDY

POLA, Via Sergia Nr. 33.

87

Blanchissage hygiénique a vapeur repassage

Filiale der Laibacher Feinbüglerel und Dampfwäscherei mit Motorbetrieb

ANTON ŠARC

Via Sergia Nr. 67

POLA

Clivo Gionatasi Nr. 2

Hygienisch moderne Waschanstalt und Feinbüglerel empfiehlt sich zur Übernahme aller Damen- und Herrenwäsche sowie Vorhangappretur zur feinsten Ausführung.

Die Wäsche wird nach eigenem Verfahren unübertroffen blütenweiß gewaschen und schonendst behandelt. — Speziell im Putzfache wird das Hochfeinste geleistet.

Waschkleider und Damenblusen werden sauber und chic gebügelt.

Krägen, Manschetten etc. vom eleganten Matt bis zum feinsten Hochglanz geputzt und modern fassoniert. — Fenstervorhänge werden in derselben feinen und schonenden Behandlungsart appretiert.

Hotel- und Restaurationswäsche wird billig berechnet.

Lieferzeit fünf bis acht Tage.

Übernahme und Ausgabe der Wäsche täglich.

Schnellwähe acht Stunden.

Großes Lager

in Matt- und polierten Möbeln aller Art Sesseln, große Auswahl in Ein-sätzen und Matratzen mit Seegras-, Roßhaar- oder Wollefüllung

Philipp Barbalić

Via Sissano 12 — Via Diana 2

Großes Assortiment Leihmöbel stets zur Verfügung. 24

Kautschukstempel

liert schnell und billig

Jos. Krmpotić, Piazza Carli.

„Ecco-Sterkin“ ersetzt Putz- u. Scheuerselbe und reinigt alles.

Jede Hausfrau verlange bei ihrem Lieferanten Ecco-Sterkin

Puchleitner & Co, Triest

Fabrik von Waschwassern und chem. Produkte. „ECCO“ ges. gesch. Marke. 39

Nebst meinem

Journal-Lesezirkel

empfehle noch meinen **Zeitungsvorschlag**: „Neue Freie Presse“, „Zeit“, „Wiener Journal“, „Kleine Zeitung“, „Vossische Zeitung“, „B. Z. am Mittag“ usw.

Buchhandlung E. Schmidt, Piazza Foro 12.

Kleiner Anzeiger.

Zu vermieten:

- Zu vermieten möbliertes Zimmer mit freiem Eingang. Via Carlucci 35, parterre links. 749
- Schön möbliertes Zimmer, parkettiert, mit Balkon, Bad und Gas zu vermieten. Via Tartini 27, 2. St. rechts. 752
- Zu vermieten großes, elegant möbliertes Zimmer mit freiem Eingang, Badezimmer, Gas, elektr. Licht. Via Fausta 6, 1. St. 755
- Zu vermieten elegant möbliertes Zimmer mit freiem Eingang, Herren- und Badezimmer, elektr. Licht. Via Marianna 11, 2. St. 756
- Möbliertes Zimmer, unweit der Marinekaserne, in der Via Metastasio, Ecke der Via Nicolo Tommaseo, ist sofort zu vermieten. 147
- Zu vermieten ab 1. Juli eine Herrschaftswohnung mit allem Komfort im 1. Stock der Villa Nr. 10 in der Via dell' Ospedale. Näheres Via del Salbame 1, 1. Stock. 774
- Zu vermieten ein Balkonzimmer in der Villa Pohl, Monte Paradiso 37. 773
- Zu vermieten große Herrschaftsvilla in der Via dell' Ospedale, bestehend aus 13 Zimmern samt allem Zubehör, schönem Garten, Gas und elektr. Licht. Einzige Partei. Auskunft erteilt Fabian. 770
- Zimmer und Küche mit Zubehör zu vermieten. Via Metastasio 12. 760
- Wohnung mit 3 Zimmern und allem Komfort ab 1. Mai zu vermieten. Haus Vorrk, Via Medusa (Querstraße der Via Carlo Desfranceschi). 32
- Geschäftslokal, eventuell auch Wohnung, zu vermieten. Via Verubella 12. 763
- Sofort zu vermieten neu möbliertes Zimmer, Via Tartini 3, Mezzanin. 764

Zu verkaufen:

- Gutgehendes Gasthaus ist krankheitsshalber mit oder ohne Konzession zu vergeben. Offerte unter „2500 Kronen Barkapital“ an die Administration. 766
- Gitterbett ist zu verkaufen. Zu besichtigen von 12 bis 2 Uhr, Via Carlo Desfranceschi 3, 3. St. 769
- Zum Selbstkostenpreise verkaufe ich sämtliche Wäsche wegen Auflösung des Lagers: Elegante Batist-Hemden und -Hosen, Strapaz-Chiffon-Hemden und -Hosen, Nachthemden, Tischwäsche, Handtücher, sowie feinste Schweizerstickereien und echte Valenciennes Spitzen (für Kleider und Wäsche) in allen Breiten und Preislagen, so lange der Vorrat reicht. Damenwäschere Atelier Bekko, Pola, Via S. Michele 24 (3 Minuten von der Port' Aurea entfernt). 12
- Zu verkaufen 2 Hängekästen, 2 Betten, 2 Nachtkästchen, 1 Zimmertisch, 4 Sessel und 1 Küchentisch. Via Promontore 16. 731
- Zwei Kinderwagen, gut erhalten, sind preiswert zu verkaufen. Adresse in der Administration. 740
- Wohnhaus (Eckhaus, parterre) in der unteren Admiralstraße, für jedes Geschäft geeignet, bestehend aus 4 Zimmern, großem Keller und Garten, ist wegen Abreise sofort zu verkaufen. Preis 21.500 Kronen, Abgabe 5000 Kronen, Rest nach Uebereinkommen. Auskunft erteilt Conrad Carl Gyner, Trieste, Via Ruggero Manca 3. 31
- Zu verkaufen: Seidene Tisch- und Bettdecken, auch kleinere Decken, sehr hübsch gestickt; Seidenspitzen, Rohseide, weiße Seide, gestickte Blusen, Service, Vasen in Porzellan und Bronze; alles aus China und Japan. Ausgrabungen in Ton und Bronze, Kokoko-Möbel in Gold sowie ein antikes Klavier. Kovac, Via Nuova 8. 741

Offene Stellen:

- Braves Kindermädchen oder Frau zu einem Kind gesucht. Adresse in der Administration. 757
- Deutsche Bedienerin wird gesucht, eventuell zur Aushilfe. Vorstellung nur nachmittags 3 Uhr. Adresse in der Administration. 759
- Braves Mädchen für Alles, der deutschen oder italienischen Sprache mächtig, das auch kochen kann, wird zu einer kinderlosen Familie für sofort gesucht. Anfangslohn 28 Kronen. Adresse in der Administration. 767

Verschiedenes:

- Deutsche Frau übernimmt Wäsche zum waschen und bügeln; geht auch ins Haus. Zu erfragen in der Administration. 748

Damen-Klembauuhr wurde auf dem Wege Via Marianna bis Hotel Riviera verloren. Abzugeben gegen Besorgung in der Administration. 772

Jener Herr von der Marine, der einem Jungen vor einer Woche am Monte Zaro zwei Kronen gegeben hat, wolle seine Adresse in der Administration bekanntgeben, wofür die zwei Kronen erliegen. 765

Älterer, gutstelligter Herr, der eine gutmütige, jüngere, sehr fleißige und sparsame deutsche Hausfrau um sich haben möchte, nehme als Haushälterin eine vornehme Dame, die ihm ewig dankbar sein wird, zu sich. Gesl. Anträge unter „Sajichsal“, postlagernd Sebenico, Dalmatien. 768

26jähriges Fräulein, Schönheit, 100.000 Mark Vermögen, w. rasche Heirat, auch nach Ausland, oder Kolonien. Herren, w. a. ohne Vermögen, w. f. sofort melden. „Fides“, Berlin 18. 72

Dienstbotenkästen zu kaufen gesucht. Adresse in der Administration. 771

Beste Korbwarenflechterei. Hier werden alle in dieses Fach einschlägigen Arbeiten aus bestkultivierten Weidenruten zu konkurrenzlosen Preisen verfertigt: Reisekoffer (verschied. Größen), Wäschekörbe, Blumenkörbe, Palmständer, Nähkörbe, Papierkörbe usw. Einflechten der Rohrstühle wird auf das solideste ausgeführt. Bestellungen werden rasch und genau besorgt. — Dasselbst geprüfter Klavierstimmer. Korrespondenzkarte genügt. — Um zahlreichen Zuspruch bittet Albert Schulmeister, Admiralstraße Nr. 21, parterre rechts. gr.

Reiseführer

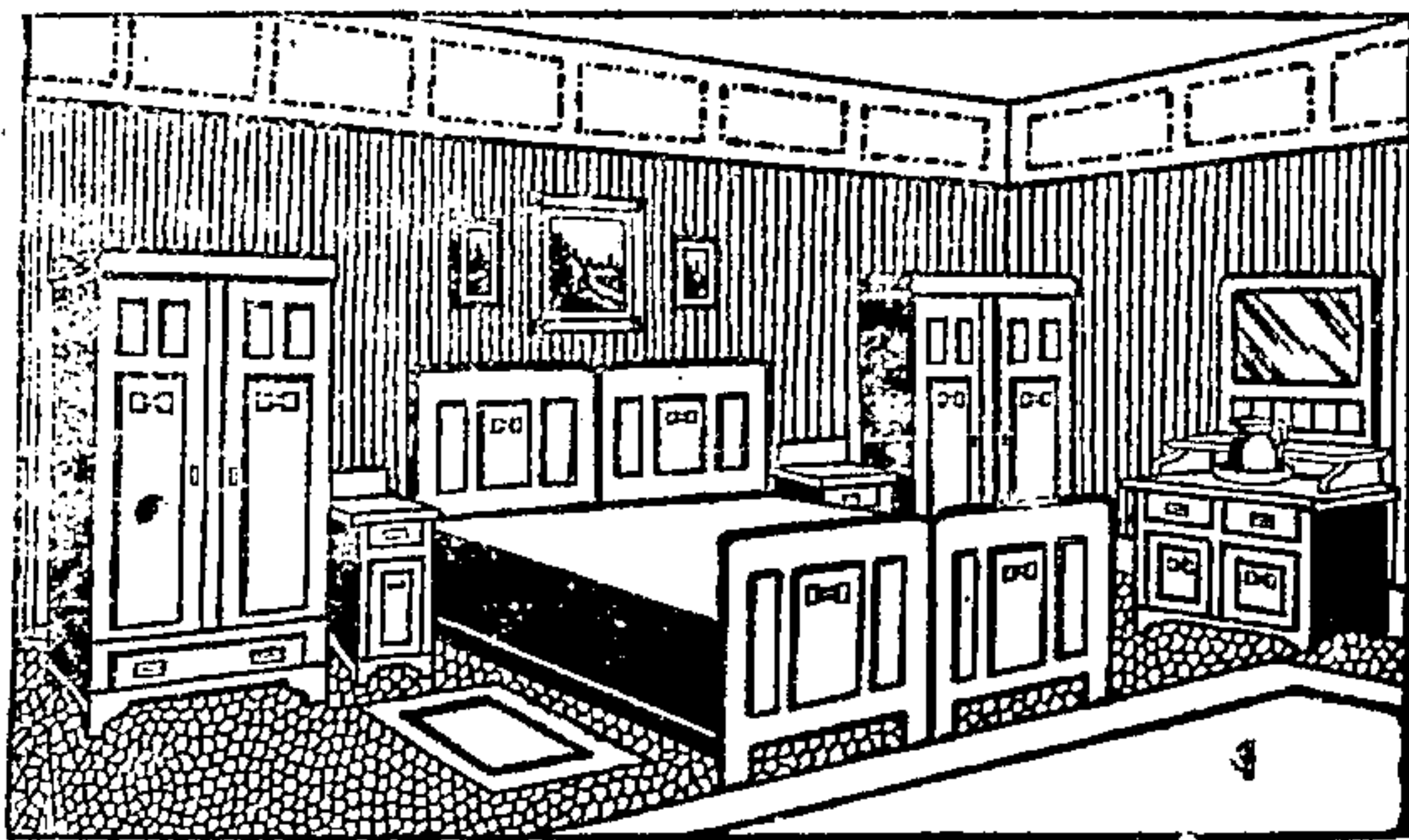
Abbazia - Fiume, Lussinpiccolo — Dalmatien — Venedig.

Vorrätig in der 3

Schrinner'schen Buchhandlung (C. Mahler).

Möbelfabrik Orowan :: Graz

Gleisdorfergasse 6—8



Gleisdorfergasse 6—8

Grosse Auswahl!

Grosse Auswahl!

Billigste Preise!

Billigste Preise!

Vollständige Wohnungseinrichtungen von der einfachsten bis zur vornehmsten Ausführung. Spezialist in Leder-Klubmöbel. 82 Illustr. Frachtkatalog auf Wunsch.

Größte Auswahl! Billigste Preise!



**Herren-Kleider
Sakko-Anzüge
Jaquet-Anzüge
Ueberzieher**

Moderner Schnitt!

Tadellose Ausführung!

Ignazio Steiner

Görsz

Pola, Piazza Foro

Triest

Schneider-Atelier ersten Ranges